



Für eine Welt mit Wale und Leuchtkäfern

Gemeinsam ist ihnen die Leidenschaft für den Naturschutz: Bei der WWF-Sektion Zürich engagieren sich drei Generationen für den Erhalt von Wildtieren und -pflanzen, die am Stadtrand um ihr Überleben kämpfen.



Im Einsatz auf dem Zürcher Burghölzlihügel: Simona Kobel, Christine Dobler Gross und Peter Knaus (von links) sind bei jedem Wetter unterwegs.



Ihr Gesicht strahlt, wenn sie von Wildbienen-Nisthilfen, Totholzhaufen und Spechtbäumen erzählt. «Die fortschreitende Siedlungsentwicklung nimmt vielen einheimischen Tieren und Pflanzen den Lebensraum, eingeschleppte invasive Pflanzen verdrängen einheimische, in Flüssen ausgesetzte Fische fressen Salamanderlarven. Und Spechte suchen sich oft kranke Bäume als Nistplätze aus, Bäume, die von den Förstern abgeholzt werden, wenn sie nicht wissen, wie bedeutend sie aus ökologischer Sicht sind.» Dagegen will die 29-jährige Simona Kobel etwas tun. Sie ist Biologin und aktives WWF-Mitglied aus Leidenschaft. Seit fünf Jahren engagiert sie sich in der Regionalgruppe der WWF-Sektion Zürich, doch sie ist in Sachen Naturschutz unterwegs, seit sie denken kann: «Schon als Kind habe ich WWF-Märkli verkauft!» Als Jugendliche und während ihrem Studium hat sie an den verschiedensten Projekten im In- und Ausland mitgewirkt, unter anderem war sie fürs Bergwaldprojekt unterwegs (siehe «Ideelle» 5/2012) und hat in Südamerika verschiedene Einsätze zum Artenschutz im Regenwald geleistet. In Projekten der Organisation «Incomindios» setzt sie sich ausserdem seit Jahren für die Rechte indigener Völker ein. «Ich bin ein Freiwilligenarbeits-Junkie», sagt sie mit einem breiten Grinsen. Allein für den WWF wendet sie pro Monat bis zu 20 Stunden auf, für all ihre anderen Freiwilligenprojekte noch einmal so viel. Wie das neben einem 100%-Job geht? – «Mit der Überzeugung, die Energie für eine gute Sache einzusetzen, und der Motivation, in einem guten Team etwas bewirken zu können.»

Das letzte Lebensdrittel dem Naturschutz gewidmet

Das Thema Zeitmanagement ist auch für Christine Dobler Gross kein Fremdwort. Die heute 61-Jährige war früher als Lehrerin für Kinder mit Schwierigkeiten im Lernverhalten und als Psychomotorik-

therapeutin tätig. Nebst ihrem Beruf hat sie sich aber immer Zeit für Freiwilligenarbeit genommen. «Naturschutz liegt mir am Herzen, seit ich ein Kind bin. Ich bin selber so gerne in der Natur und möchte etwas dazu beitragen, dass Wildtiere und -pflanzen geschützt werden können.» Das erste WWF-Projekt, an dem sie teilgenommen hat, war eine Heu-Aktion im Wehrenbachobel in Zürich. «Der Weg durch das Tobel ist mein Lieblingsspazierweg, und die Gelegenheit, in meiner unmittelbaren Umgebung etwas tun zu können, war wunderbar», erinnert sie sich.

Weiter ging es mit dem Projekt «Wildbienen-Nisthilfen», bei dem sie auch Simona Kobel kennengelernt hat. «Da die natürlichen Nistplätze für Wildbienen immer mehr schwinden, haben wir sozusagen künstliche Nester produziert. Wir konnten viele Menschen in Zürich davon überzeugen, eines davon in ihrem Garten oder auf ihrem Balkon aufzustellen.» Die Wildbienen, so Dobler Gross, haben eine wichtige Funktion im Ökosystem – sie sind wie die Honigbienen wichtige Bestäuber und zeichnen sich durch eine enorme Vielfalt aus: Über 600 Arten gibt es allein in der Schweiz.

Das Projekt «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli» hat Christine Dobler Gross zusammen mit dem Regionalgruppenleiter Daniel Hepenstrick vor drei Jahren aufgegleist. Dobler Gross engagierte sich von Anfang an intensiv für das Projekt, nicht zuletzt weil sie mitten im Einsatzgebiet wohnt. Damit stieg der zeitliche Aufwand, aber auch die Begeisterung für die Freiwilligenarbeit schlagartig an. So sehr, dass Dobler Gross eine weitreichende Entscheidung traf und ihren Beruf an den Nagel hängte: «Ich habe gerne gearbeitet, aber ich habe beschlossen, das letzte Drittel meines Lebens dem Naturschutz zu widmen.»

Durchhaltevermögen, Passion und eine Vision

«Ich engagiere mich beim WWF, weil ich meinen Nachkommen eine Welt mit Walen,

Tigern und Pandas hinterlassen möchte. Bei meinem inzwischen 13-jährigen Engagement hatte ich zwar eher mit kleineren und europäischeren Tieren zu tun, aber die Vision ist ein und dieselbe.» Peter Knaus, 40, Biologe, Projektleiter bei der Vogelwarte Sempach und Präsident der WWF-Sektion Zürich, erinnert sich, wie sein Aufgabenbereich seit seinem ersten Einsatz für den WWF 1999 stets gewachsen ist. Als Sektionspräsident ist er heute weniger selbst in den Projekten tätig, sondern plant, koordiniert und unterstützt die Einsätze der verschiedenen Arbeitsgruppen und arbeitet mit dem Vorstand die konzeptionelle Ausrichtung der Sektion aus. Viele Gespräche, Treffen und Sitzungen gehören selbstverständlich mit dazu – insgesamt war es über längere Zeit ein 20 %-Job, den Knaus neben seiner normalen Arbeit für den WWF wahrgenommen hat. Da gehört Durchhaltevermögen dazu, Passion und – eine Vision.

Kleine Burghölzli-Bewohner

Simona Kobel, Christine Dobler Gross und Peter Knaus trafen sich – wenn auch nicht zum ersten Mal – bei ihrem Einsatz fürs Projekt «Lebensraum Kulturlandschaft Burghölzli». Das Burghölzli ist zumindest in Zürich jedem bekannt, wenn es auch nicht gerade ein Ort ist, an dem man sich gerne aufhält. Doch der Burghölzlihügel und seine Umgebung sind ein ganz anderes Kapitel. Hier tummeln sich eine Unmenge von Bewohnern, von denen viele so klein sind oder sich so gut verstecken, dass sie auf den ersten Blick gar nicht auffallen. Käfer, Leuchtkäfer – im Volksmund Glühwürmchen –, Insekten, Fledermäuse und Siebenschläfer sind nur einige der Tierarten, die im Grüngebiet direkt an der Stadtgrenze um ihr Überleben kämpfen. Es ist in erster Linie eine Auseinandersetzung mit der Besiedlung, die sich mit all ihren Konsequenzen immer weiter ausbreitet. Den Tieren wird nicht nur Grund und Boden, sondern – oft über sieben Ecken – die Nahrungsgrund-



lage entzogen. Das Projekt «Lebensraum Kurlandschaft Burghölzli», das die Regionalgruppe des WWF Zürich auf die Beine gestellt hat, möchte aufzeigen, welche Tier- und Pflanzenarten auf dem Gebiet leben und welche Massnahmen ergriffen werden können, um ihr Fortbestehen zu sichern. «Uns ist auch die Sensibilisierung der Anwohner sehr wichtig, denn auch Leute mit Gärten und Balkonkisten können die Biodiversität fördern. Es ist uns ein grosses Anliegen, die Quartierbewohner in die Umsetzung der Massnahmen einzubeziehen», erklärt Peter Knaus. Letztes Jahr wurden für die Quartierbewohner zum Beispiel Führungen zu Themen wie Fledermäuse, Glühwürmchen und Vögel durchgeführt. Auch werden die Erkenntnisse aus den Arterhebungen und das Wissen um die Naturwerte im Perimeter auch bei geplanten Bauvorhaben einfließen. Diese Arterhebungen werden von externen Experten durchgeführt, die Projektleitung und die Öffentlichkeits- und Feldarbeit werden jedoch hauptsächlich von Freiwilligen der Regionalgruppe übernommen – unter anderem von Simona Kobel und Christine Dobler Gross.

Text: Nicole Maron

Fotos: Nicole Maron, zVg



Wildbienen-Nester in Heimproduktion ...

Naturschutz beim WWF – Was können SIE tun?

Wer sich für eine freiwillige Mitarbeit in einer der 23 kantonalen WWF-Sektionen interessiert, ist herzlich willkommen. «Wir können Leute aus jedem Bereich brauchen, sei es für fachliche, kreative oder tatkräftige Mithilfe, für einen einmaligen Einsatz oder längerfristig», betonen Kobel und Dobler Gross.

Unter www.wwf.ch/de/aktiv finden Sie verschiedene Möglichkeiten, sich schweizweit einzusetzen. Informationen über die verschiedenen Sektionen erhalten Sie unter www.wwf.ch/de/ueberuns/organisation/sektionen.

www.wwf.ch/de/ueberuns/organisation/sektionen. Die Aktivitäten der Regionalgruppe Zürich finden Sie unter www.wwf-zh.ch. Am Frühlingsfest des Botanischen Gartens am **28. April 2013** besteht die Möglichkeit, die Regionalgruppe Zürich am Informationsstand persönlich kennen zu lernen. Am Sponsorenlauf «Laufen für den Siebenschläfer» vom **11. Juni 2013** (18.00–20.00 Uhr) im Irchelpark Zürich kann man ausserdem einen ersten konkreten Einsatz leisten.